

# Im Herzen ein Maschinenschlosser

Der Berner SP-Nationalrat Corrado Pardini kämpft gegen die soziale Kälte der Schweiz

Von Pascal Wiederkehr, Bern

Das Parlamentsgebäude wirkt verlassen, als ich SP-Nationalrat Corrado Pardini treffe. Pardini holt mich beim Besuchereingang ab und führt mich ins Sitzungszimmer 3, wo die Leere noch stärker wirkt. Zu zweit fühlt man sich in diesem grossen Sitzungszimmer etwas verloren.

Wir setzen uns an einen der zu einem Hufeisen angeordneten Tische. Pardini spricht in angenehmem Berndeutsch, zwischendurch lächelt er. Bei Verhandlungen trete der überzeugte Sozialist und Gewerkschafter aggressiv auf, heisst es. Das kann man sich in diesem Moment nur schwer vorstellen. Als unser Gespräch auf seine Gewerkschaftspolitik kommt, tritt dann aber doch sein Temperament hervor.

## Ein Vollblut-Gewerkschafter

«Die soziale Kälte der Schweiz hat erst die Annahme der Masseneinwanderungs-Initiative ermöglicht», ereifert er sich und lehnt sich vor, um seinen Worten Nachdruck zu verleihen. Pardini ist ein Vollblut-Gewerkschafter. Er gilt als harter Verhandlungspartner und zuweilen als zu hartnäckig, wobei er auch immer wieder sozialpartnerschaftliche Kompromisse fand. Sein letzter Erfolg war die Einführung von Mindestlöhnen in der Maschinen-, Elektro- und Metallindustrie. «75 Jahre lang haben sich die Unternehmen dagegen gewehrt», sagt Pardini und es schwingt Stolz in seiner Stimme mit.

Aufgewachsen ist der 49-Jährige in der Stadt Bern. Heute wohnt er mit seiner Familie in Lyss. Er machte eine Lehre als Maschinenschlosser bei der ehemaligen Maschinenfabrik Wifag. Mittlerweile ist er zwar nationaler Geschäftsleiter der Unia und leitet den Sektor Industrie und die IT-Abteilung, in seinem Herzen ist er aber ein Maschinenschlosser geblieben.

«Als Maschinenschlosser hat man Freude, wenn man für gute Arbeit Anerkennung erhält.» Er beantwortet damit meine Frage, wieso er auf seiner Webseite schreibt, dass er sich gerne auf die Schultern klopfen lässt. Es scheint,



Der Vollblut-Gewerkschafter. Nationalrat Corrado Pardini bei einer Debatte zur Mindestlohn-Initiative. Foto Keystone

als sei die Anerkennung seiner Genossen sein stärkster Antrieb. Von ihnen wird er motiviert, den sozialen Umbau der Schweiz voranzutreiben. «Der Kapitalismus kann nicht per Knopfdruck überwunden werden», sagt Pardini. Es sei eine lange Entwicklung.

Er plädiert für Gemeinsinn und ein Miteinander. «Raffgier und Individualismus sind zum Scheitern verurteilt», doziert er und wirkt dabei wie an einer Rede zum 1. Mai. «Ich will eine Wirtschaft, die allen dient und nicht nur wenigen.» Nur das Jubeln seiner Genossen fehlt, das er sich sonst gewohnt ist. Die Grösse des fast leeren Sitzungszim-

mers zeigt in diesem Moment seine Wirkung. Pardini spricht leiser weiter. In Bundesbern gilt er als knallharter Macher, den man nicht so einfach unter Druck setzen kann.

## Kritik aus den eigenen Reihen

Er wird von rechts bis links respektiert, manchmal sei er aber zu verbissen, zu energisch. Sein vehementer Einsatz für die Sache der Gewerkschaften kommt nicht bei allen gut an – gerade auch in den eigenen Reihen. Dort soll es Neider geben. Angeblich käme es auch immer wieder zu Spannungen mit seiner Parteikollegin Susanne Leuteneg-

ger Oberholzer. Darauf angesprochen, lehnt er sich erneut vor: «Susanne und ich sind ein gutes Team. Wir arbeiten vor allem in wirtschaftspolitischen Fragen sehr eng zusammen.» Sie würden gemeinsam eine linke und gewerkschaftsnahe Wirtschaft- und Sozialpolitik vertreten. «Wir sind nur in wenigen Sachgeschäften nicht derselben Meinung.» In dieser Session hatte er gegen die Revision des Kartellgesetzes gestimmt und damit den Unmut Leuteneggers auf sich gezogen. Um seine Vorstösse durchzubringen, scheut er auch nicht die Zusammenarbeit mit SVP-Doyen Christoph Blocher. Gerade

diese befeuerte sein Image, vieles für den Erfolg zu tun. «Im Parlament braucht man Mehrheiten, will man etwas verändern», sagt Pardini. Politik sei ein Wettbewerb von Ideen. «Herr Blocher verfolgt andere Ziele als die SP.» In der Sendung «Arena» zum Thema der Bankenregulierung des Schweizer Fernsehens im letzten Oktober, schienen sich Blocher und Pardini trotzdem gegenseitig den Ball zuzuspielen.

Pardini ist einer der umtriebigen Sozialisten im Bundeshaus. Er will Mehrheiten gewinnen und schafft es oft auch. Zum Präsidenten der Unia hat er es jedoch nicht geschafft – obwohl es viele eigentlich erwartet hätten. Ursprünglich hatte ihn die Berner Sektion 2012 nominiert. Pardini zog dann seine Kandidatur aber wieder zurück, weil er ursprünglich geglaubt hatte, für ein Einpräsidium zu kandidieren. «Ein Einpräsidium wäre eine Variante gewesen, die Unia hat sich für eine andere gut funktionierende Variante mit einem Co-Präsidium entschieden.» Kritiker finden hingegen, Pardini inszeniere sich zu sehr und sei zu machtbewusst.

## Marschieren und kämpfen

Er selbst sagt, dass er einfach mit Vehemenz für die Arbeiterschaft kämpfe. Er sei ein Mannschaftsspieler, der gemeinsam mit der SP für die Lösungen der vielen Probleme der Gesellschaft marschiere. Der Gewerkschafter bedient sich gerne des typischen Strassenkampf-Vokabulars. Pardini marschiert und kämpft für die Arbeiterschaft, für die Angestellten der Metallindustrie und vor allem für eine bessere Schweiz mit mehr sozialer Gerechtigkeit. Darauf angesprochen, lachte er und lehnt sich wieder in seinem Stuhl zurück. «Das kommt davon, dass ich für die Anliegen der Gewerkschaften an so vielen Demonstrationen teilgenommen habe», sagt er.

Heute Abend wird Corrado Pardini in Bern mit Christoph Blocher zum Streitgespräch über die Folgen der Masseneinwanderungs-Initiative antreten. Dann wird er wohl vor einem vollen Saal sprechen und nicht in einem fast leeren Sitzungszimmer.

ANZEIGE

MAXI  
SPASS  
MINI  
PREIS

**OFFENE TÜR**  
21. und 22. März / 9–18 Uhr

**GROSSER WETTBEWERB:**  
10 TV LED-LCD 47" 3D Full-HD und 90 Digitalkameras zu gewinnen.  
Erzeugen Sie Ihren Teilnahmecode gratis unter [www.citroen.ch](http://www.citroen.ch)

**CITROËN C3 PICASSO Fr. 14'990.–**

Mit > Klimaanlage > Radio-CD > Bluetooth® > ESP > Panorama-Frontscheibe

CRÉATIVE TECHNOLOGIE



Das Angebot gilt für alle zwischen dem 1. März und dem 30. April 2014 verkauften Fahrzeuge. Empfohlene Verkaufspreise. Das Angebot gilt für Privatkunden; nur bei den an der Aktion beteiligten Händlern. Citroën C3 Picasso 1.4 VTi 95 Manuell Attraction, Verkaufspreis Fr. 18'490.–, Cash-Prämie Fr. 3'100.– (für die Version Attraction; Cash-Prämie Fr. 4'000.– bei Dieselmotoren der Version Exclusive, für die anderen Versionen beträgt die Cash-Prämie Fr. 3'000.–), Eintauschprämie\* Fr. 2'000.–, plus Fr. 1'390.–, plus Fr. 1'600.– Klimaanlage und Radio-CD MP3, Fr. 14'990.–; Verbrauch gesamt 6,1 l/100 km; CO<sub>2</sub>-Emission 140 g/km; Treibstoffverbrauchskategorie D. Abgebildetes Modell mit Optionen: C3 Picasso 1.6 e-HDi 90 EGS6 Exclusive, Verkaufspreis Fr. 28'720.–, Cash-Prämie Fr. 4'000.–, Eintauschprämie\* Fr. 2'000.–, Fr. 22'720.–; gesamt 4,3 l/100 km; CO<sub>2</sub> 112 g/km; Kategorie A. CO<sub>2</sub>-Durchschnitt aller angebotenen Fahrzeugmodelle 148 g/km. \* Eintauschprämie in Höhe von Fr. 2'000.– für ein über acht Jahre altes Fahrzeug und Fr. 1'000.– für ein Fahrzeug unter 8 Jahren.